

Eine junge Schaffhauser Zahnärztin im Einsatz im Afghanistan

# «Helfen zu können, ist ein Privileg»

Mirella Walter wollte helfen. Sie flog für die Afghanistanhilfe in die kargen Provinzen am Ende des Hindukusch, um die Zähne von Waisenkindern zu behandeln. Am Ende kam es anders – es kam besser.



Präventionsworkshop im Garten des Waisenhauses von Jaghori.

zVg

## ■ Mattias Greuter

Zahnärztinnen und vor allem Zahnärzte gehen in der Schweiz zu einer gut gestellten Schicht. Man spricht von Zahnarztpreisen – wenn man etwas zu teuer findet. Doch wenn Mirella Walter sagt, sie sei privilegiert, meint sie etwas anderes: Es ist ein Privileg, dass ich einen Beruf habe, mit dem ich helfen kann.

Es war dieses Bedürfnis zu helfen, das sie nach Afghanistan führte, in die Städte Jaghori und Bamyán im zentralen Hochland eines Staates, der sich seit 40 Jahren im Kriegszustand befindet.

Die Afghanistanhilfe (siehe Kasten) finanziert in diesen beiden Städten je zwei Waisenhäuser, die insgesamt knapp 200 Kindern Unterschlupf bieten. Mirella Walter, seit einigen Jahren als Helferin bei der Schaffhauser NGO engagiert, wollte mehr tun und setzte sich in den Kopf, alle diese Kinder zahnärztlich zu behandeln. Nach einiger Vorbereitung

mit der Afghanistanhilfe und lokalen Partnern reiste sie Ende Juni los, ins Ungewisse.

Den Flug nach Kabul und zwei Inlandflüge finanzierte sie selbst, das Material liess sie sich von Zahnmedizinfirmen und Berufskollegen sponsern – ihr Projekt kostete die Afghanistanhilfe nichts, war eine grosse Spende von Mirella Walter.

## Nachhaltige Hilfe vor Ort

Mit dem Propellerflugzeug in Jaghori angekommen, begann sie, die Kinder zu untersuchen. Fast alle waren noch nie bei einem Zahnarzt. Ich bin ziemlich erschrocken, sagt sie, so schlimme Zähne hatte sie noch nie gesehen. Rasch war klar: Ihr Plan, alle Kinder zu behandeln, war zu ehrgeizig, zu viel Arbeit bedeutete der schlechte Zustand der afghanischen Gebisse. Die Zeit hätte nur für einen Zehntel der Kinder gereicht. Walter plante um.

Sie untersuchte zwar alle Kinder, führte aber nur eine Behandlung durch, bei

der ein lokaler Zahnarzt, Dr. Zia, zuschaute und lernte. Dann übernahm er, unter Beobachtung und mit Material der Schweizer Kollegin. Dr. Zia, der als Kind eine von der Partnerorganisation der Afghanistanhilfe betriebene Schule besucht hatte, erklärte sich bereit, fortan alle Kinder aus dem Waisenhaus von Jaghori gratis zu behandeln – ein Glücksfall. Das ist viel nachhaltiger, als wenn ich die Kinder einmalig behandelt hätte, freut sich Mirella Walter. Auch in Bamyán, wo das zweite Waisenhaus steht, fand sich ein lokaler Zahnarzt, mit dem das Gleiche ausgemacht werden konnte.

## Böser und guter Kaugummi

Mirella Walter untersuchte weiter die Kinder, schulte das Personal in den Waisenhäusern und im ebenfalls von der Afghanistanhilfe finanzierten Spital von Jaghori, vor allem aber führte sie mit den Kindern Workshops durch, Mundhygiene und Kariesprophylaxe, zeigte ihnen das richtige Zähneputzen, verteilte gute Zahnbürsten und informierte über schädliche Nahrungsmittel.

Die Kinder in den beiden Waisenhäusern haben es für afghanische Verhältnisse relativ gut: Sie haben genug zu essen und müssen im Gegensatz zu anderen Kindern nicht auf dem Feld arbeiten, können sich also auf die Schule konzentrieren. Sie wachsen in einem einigermaßen sicheren Teil Afghanistans auf, und auch gesundheitlich geht es ihnen besser als vielen Gleichaltrigen. Aber eben, ihre Zähne sind schlecht, überschütternd schlecht, sagt die Zahnärztin.

Die Hälfte der Kinder hat Schmerzen, berichtet Mirella Walter. Schon die Milchzähne sind von Karies befallen, die neuen Beisserchen brechen manchmal durch die verfaulten Reste von Milchzähnen durch und sind sofort schädlichen Bakterien ausgesetzt. Auch Zähne, die noch nicht lange im Mund waren, sahen schon sehr schlecht aus. Ein Grund dafür ist das mangelnde Bewusstsein für die Wich-

tigkeit gesunder Zähne. Ein Mädchen hatte eingedrückte Schneidezähne, die noch lose am Zahnfleisch hingen. Es stellte sich heraus, dass das Mädchen vor einiger Zeit beim Spielen gestürzt war und es kam aber niemandem in den Sinn, ihm in den Mund zu schauen.

Mirella Walter fiel bald auf, dass die Angestellten des Waisenhauses bessere

Zähne hatten als die Kinder. Warum waren die jungen Gebisse so viel schlechter? Sie merkte, dass die Erwachsenen nach dem gesüßtesten Tee oft noch eine zweite Tasse ohne Zucker tranken, doch das konnte allein den Unterschied nicht erklären. Irgendwann merkte sie, dass die Kinder auf dem Heimweg von der Schule gezuckerten Kaugummi kauten und auf

Dauer eine Katastrophe für Kinderzähne. Also klärte Walter auf, zahnfreundliche Kaugummis mit dem Zahnmännchen gibt es auch in Afghanistan zu kaufen, ebenso fluoridierte Zahnpasta.

### Sie will wieder gehen

Mirella Walters Lohn waren die lachenden Kindergesichter und welches Kind geht in der Schweiz gerne zum Zahnarzt? und die grosse Dankbarkeit ihrer afghanischen Gastgeber. Sie schätzt sich glücklich, einen Beitrag zur Gesundheit der Kinder geleistet zu haben, und hofft auf eine Kettenreaktion: Ich hoffe, die Kinder gehen mit ihren gesunden Zähnen und mit ihrem neuen Wissen über Mundhygiene nun zur Schule, wo sie auf andere Kinder treffen, und auch die Angestellten im Spital und im Waisenhaus werden weitererzählen, was sie gelernt haben. Die beiden Zahnärzte, die in Jaghori und Bamyan neu Gratisbehandlungen anbieten, haben von Mirella Walter zudem hochqualitatives Material erhalten.

Wenn möglich will die engagierte Zahnärztin schon im nächsten oder über nächsten Jahr wieder nach Afghanistan reisen, die Kinder besuchen und überprüfen, ob sich das Wissen, das sie vermittelt hat, erhalten hat: In Afghanistan kann ich einen echten Beitrag zur Gesundheit leisten. Das ist ein guter Ausgleich und holt mich auf den Boden zurück.



Im Waisenhaus von Bamyan untersucht Mirella Walter eine junge Patientin.

zVg

## Die Afghanistanhilfe

Vor 30 Jahren gründete die Schaffhauserin Vreni Frauenfelder die Afghanistanhilfe. Parallel dazu baute ihre Freundin, die afghanische Ärztin und Frauenrechtsaktivistin Sima Samar, die NGO Shuhada Organisation auf, bis heute die wichtigste Partnerorganisation der Afghanistanhilfe. Mit Spenden vor allem von Schaffhauser Gönnerinnen und Gönnern (Ertrag 2017: 1,6 Millionen Franken) finanziert die Afghanistanhilfe unter anderem den Betrieb von Gesundheitszentren und Waisenhäusern sowie einem Spital und den Bau von Schulhäusern. Die Zeit war bei der diesjährigen Projektreise der Afghanistanhilfe dabei und wird zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich darüber berichten. (mg.)

Mirella Walter, zurück in der Praxis am Kirchhofplatz: «Hier hat Zahnmedizin viel mit Schönheit zu tun, dort kann ich einen echten Beitrag zur Gesundheit leisten.»

Foto: Peter Pfister

